

Vorwort

Wenn eine Zeitschrift pünktlich erscheint – und das tun die Toggenburger Annalen seit 16 Jahren immer auf den St. Nikolaustag – dann ist zwischen Leserschaft und Redaktion ein Vertrauensverhältnis geschaffen. Trotzdem ist zu bedenken, dass angesichts der täglichen Informationsflut und der im Toggenburg gut vertretenen Lokalpresse die Aktualität, das heisst die chronikale Berichterstattung zu kurz kommt oder nachhinkt. Es bleibt zu hoffen, dass die Toggenburger Annalen in ihrer vornehmlich kulturgeschichtlichen Ausrichtung weiterhin einem echten Bedürfnis entsprechen. Je mehr sich unser Weltbild verändert, desto mehr sucht sich der verunsicherte Mensch Ankerplätze in der Vergangenheit, um sein Dasein und sein Sosein besser zu verstehen. Und die Toggenburger sind ein Völklein, das von der Landschaft und der Geschichte ein ganz besonderes Gepräge erfahren hat.

Das Kloster Neu St. Johann beispielsweise war einer dieser prägenden Faktoren im obersten Toggenburg. Die Mönche im Gewande des heiligen Benedikt haben nicht nur ein wildes Bergtal urbar gemacht, sondern auch – nach der Reformation – die Geister der Bewohner geschieden. Die barocke Prunkentfaltung in Neu St. Johann setzte ein optisches Zeichen der abtsanktgallischen Herrschaft und des Katholizismus. Aber heute, fast 200 Jahre nach Aufhebung des Klosters, sind die Toggenburger auch stolz auf diesen bedeutenden Zeugen des schweizerischen Frühbarocks. Die jüngste Innenrestaurierung der Klosterkirche und die Wiedergeburt der grandiosen Rokokoorgel verleihen Neu St. Johann Namen und Klang in der Fachwelt. – Wer bislang gemeint hat, das Toggenburger Wohnhaus erschöpfe sich im reinen Holzbau, wird von Jost Kirchgraber eines bessern belehrt. Vereinzelt Riegelbauten scheinen nicht nur zufällige Ableger eines vor allem im nahen Thurgau beheimateten Bautyps zu sein, sondern sind auch baulicher Ausdruck eines gehobenen Standesbewusstseins. Wer es sich leisten konnte, ob reformiert oder katholisch, adelte sein Haus mit einem dekorativen Sichertriegel. – In der Frühindustrie manifestierte sich der Reichtum des Bauherrn in der Villa, die sich als Stein- oder Putzbau mit Portal und Mansardendach vom gewöhnlichen Bauernhaus abhebt, wie etwa das von Walter Scheiwiller vorgestellte Doktorhaus in Ebnat-Kappel, oder der «Hirschen» in Oberglatt, der sich, wie Gustav Bänziger aufzeigt, vom renommierten Kauf- und Handelshaus zum denkmalpflegerischen Sorgenkind der Gemeinde Flawil entwickelt hat. – Das Verschwinden der letzten Lehmöfen im Toggenburg hat den engagierten Hafner Paul Rutz zu einem Nachruf auf diesen einfachsten und altertümlichsten Wärmespender der Bauernstuben veranlasst. – Hans Ammann stellt Elias Stadler, den letzten Panzerherrn in Lichtensteig, vor und ruft nochmals die fürstbischöfliche Zeit und die Gestalt Ulrich Bräkers in Erinnerung. – Wer Looser heisst und den Zweig seiner Familie kennt, kann sich jetzt aufgrund der heraldischen Forschung und der umfangreichen Dokumentation von Emil Looser das richtige Wappen zulegen. – Der Kunsthändler Reinhard Keller (1911–1973) hat in seinem Haus Lankholz ob Nesslau eine reiche Sammlung Toggenburgica hinterlassen, die jüngst in den Besitz des Toggenburger Museums in Lichtensteig übergegangen ist. Konservator Hans Büchler stellt daraus einige Kostbarkeiten vor. – Der Lokalhistoriker Josef Hagmann führt uns auf einer Grenz- und Gratwanderung beim Schnebelhorn an den Gallusbrunnen, wo dem Volksmund nach der heilige Gallus auf seiner Flucht von Tuggen an den Bodensee gerastet hat. Eine neue Variante des viel diskutierten Gallus-Itinerars. – Werner Gehrig macht uns mit dem Bütschwilener Uhrmacher aus Leidenschaft, Josef Holenstein, vertraut, der sich auf die Herstellung altertümlicher Holzräderuhren spezialisiert hat und die Zeit, heute im Banne der Elektronik, mit mechanischen Mitteln wieder erlebbar macht. – Sales Huber blättert mit seinem Beitrag ausführlich in der Abnengeschichte der Huber von Unterlunkhofen. – Ein besonderes Lesevergnügen bereitet auch die lebensnahe Nachzeichnung von Heinrich Federers Lachweiler Geschichte «Der gestohlene König von Belgien». Edwin Schweizer ist nicht nur ein vorzüglicher Kenner des «Jonschwiler» Dichters, sondern auch einer der treuesten Autoren der Toggenburger Annalen.

Unser Dank gilt allen Mitarbeitern, die mit Idealismus und Sachkenntnis die Vielfalt unserer Toggenburger Heimat aufzeigen. Einer ist leider für immer verstummt: Dr. Bernhard Hertenstein, der auch heuer einen Artikel über die Gemeinde Kirchberg schreiben wollte und noch letztes Jahr über die Flurnamen in der Gemeinde Stein berichtet hat. Wir verneigen uns vor dem Grab des kompetenten Ortsnamenforschers im Toggenburg. Auch sei der Druckerei E. Kalberer AG in Bazenhaid und den Mitarbeitern für das traditionelle Erscheinen dieses Heimathuches ein Kränzlein gewunden.

Dr. Bernhard Anderes